

LandFlair

Das Kundenmagazin

... wir sind ein Teil des Landlebens!

Land & Freizeit
Tier . Hof . Garten



Pflaumen
Leckere Fröchtchen



Meerschweinchen
Kuschelige Mitbewohner



Das letzte Grün
Endspurt im Garten



Willkommen im Herbst
So bleibt der Garten schön



06



10



14



18



20



22



12

Inhalt

5. Ausgabe 2016



24

04 Saisonale Tipps

Pflanzen und Tiere im Herbst

06 Pures Aroma

Leckere Pflaumen und Zwetschgen

10 Herbst ist Heckenzeit

Richtig pflanzen und schneiden

12 Winterblues ade

Unser Tipps für gute Winterlaune

14 Reineke Fuchs

Sagenhaft schlau und ziemlich scheu

18 Kleine Belohnung für zwischendurch

Snacks für jeden Geschmack

20 Bunte Himmelsstürmer

Drachen steigen lassen: So geht's

22 Meerschweinchen im Glück

Das brauchen die kleinen Nager

24 Wandern im Herbst

Tipps zu Touren und Outfit

26 Fit für den Winter

Die letzten Gartenarbeiten

28 Meister der Körpersprache

Wie Pferde mit uns kommunizieren



26



28

Weitere Rubriken:

16 Naturbild der Saison

17 Mondkalender

21 Basteltipp

30 LandFlair Rezepte



Saisonale Tipps



Bundesweit Pflicht: Rauchmelder installieren

Haben Sie schon an die Installation von Rauchmeldern gedacht? Mittlerweile ist der Einbau bei Neu- und Umbauten in allen Bundesländern Pflicht. Lediglich für den Bestand gelten derzeit noch in vier Bundesländern Übergangsfristen. Rauchmelder sollten in Schlafzimmern und Fluren, die als Fluchtweg dienen, installiert werden – und zwar waagrecht an der Decke, möglichst in der Mitte des Raums, bei Dachschrägen etwa 50 cm unterhalb des höchsten Punktes. Zuständig für die Anbringung ist der Eigentümer bzw. der Vermieter.



Besser mit Schnitzschutz

Die Zeit des Hecken- und Baumrückschnitts beginnt wieder und damit auch die Zeit erhöhter Unfallgefahr. Vor allem bei der Arbeit mit der Motorsäge sollten Sie auf eine angemessene Schnitzschutzkleidung achten. Schnitzschutzhosen besitzen im Beinbereich eine eingearbeitete Schicht mit reißfesten Fäden. Sobald sie mit der Kettensäge in Berührung kommen, wickeln sich die Fäden um das Antriebsrad und blockieren die Maschine. Sinnvoll sind zudem wasserdichte Arbeitsschuhe mit Schutzzonen für Zehen und Sohle, ein Gehörschutz sowie beim Heckenschnitt eine Schutzbrille und Handschuhe. Ihr Land & Freizeit Markt bietet Ihnen eine breite Auswahl an Schutzkleidung und informiert Sie gerne über die richtige Ausstattung.

Herbstliche Farbenpracht im Blumenkasten

Jetzt kommt noch einmal Farbe auf Balkon und Terrasse. Herbstblüher wie Winterastern, Herbstzeitlosen, Chrysanthemen, Erika und Alpenveilchen blühen bis weit in den November oder gar Dezember hinein. Besonders schön wirken die Blüten kombiniert mit Gräsern wie dem Roten Lampenputzergas und kleinen Sträuchern wie der Scheinbeere. Wichtig bei der Herbstbepflanzung sind etwas breitere und tiefere Pflanzkästen, damit die Wurzeln besser vor Frost geschützt sind. Außerdem das Gießen an frostfreien Tagen nicht vergessen, denn auch im Winter benötigen die Pflanzen Wasser.



Schnittblumen länger frisch halten

Ein farbenfroher Strauß macht gute Laune – besonders jetzt im Herbst. Damit er möglichst lange blüht, sollten Sie Blumen mit holzigen Stielen ca. sechs Zentimeter, mit weichen Stielen ca. zwei Zentimeter schräg anschneiden, die unteren Blätter entfernen und jede Blume sofort in lauwarmes Wasser stellen. Zum Schneiden ein scharfes Messer und keine Schere verwenden. Das Wasser mit einer Prise Zucker anreichern und ein Centstück in die Vase geben, damit sich im Wasser keine Bakterien vermehren. Anschließend den Strauß an einen zugfreien Platz ohne direktes Sonnenlicht stellen und die Farbenpracht genießen.



Daran denken: Heizungsanlage warten

Mindestens einmal im Jahr sollten Sie Ihre Heizungsanlage warten lassen, denn eine regelmäßig gewartete Heizung kann den Energieverbrauch bis zu zehn Prozent verringern. Erfolgen sollte die Wartung zur Beginn der Heizperiode, also am besten noch im Oktober. Ein Fachbetrieb überprüft dabei die Regelungs- und Sicherheitseinrichtungen, reinigt Kessel und Brenner, tauscht eventuell Verschleißteile aus, entlüftet und füllt Wasser nach. Die Wartung ist übrigens nicht mit der Abgasmessung erledigt. Der Schornsteinfeger misst lediglich, ob die Anlage die Emissionsgrenzwerte einhält. Ob die Heizung energiesparend und ordnungsgemäß arbeitet, kann nur eine regelmäßige Wartung sicherstellen.

Herbstzeit ist Floh- und Milbenzeit

Wenn im Herbst wieder vermehrt Igel unterwegs sind, steigt auch die Gefahr der Flohübertragung. Das Gefährliche: Flöhe legen ihre Eier auf den Schlaf- und Liegeplätzen von Hund und Katze ab, die so immer wieder neu befallen werden. Deshalb auch im Winter mit Flohkuren und Spot-on-Präparaten vorbeugen. Da Flöhe Bandwürmer übertragen, nach einem Flohbefall immer eine Bandwurmkur machen und Böden, Möbel und Liegeplätze gründlich reinigen. Harmloser, aber ebenso lästig sind die Larven von Gras- bzw. Herbstmilben. Sie sitzen auf niedrigen Gräsern und sind nach einem Befall leicht als orangefarbene Punkte zu erkennen. Die Milben lösen lediglich einen starken Juckreiz aus, was durch heftiges Kratzen allerdings zu Entzündungen führen kann. Grundsätzlich gilt: Bei Floh- und Milbenbefall zum Tierarzt gehen und auf keinen Fall Hausmittel wie Knoblauch oder Teebaumöl einsetzen, da gerade ätherische Öle schwere Allergien auslösen können.







Pures Aroma in Pflaumen- blau

Sie wachsen in fast jedem Obstgarten und bereichern die Küche bis weit in den Oktober hinein: saftig-süße Pflaumen und Zwetschgen. Zwei, die es wahrhaft in sich haben.

Ein Herbst ohne Pflaumen und Zwetschgen? Kaum vorstellbar. Denn sie sind von allen Obstsorten diejenigen, die am spätesten reifen, und gehören zum Herbst einfach dazu. In der Küche sind die aromatischen Früchte wahre Alleskönner, und als leckere Energiesnacks haben sie eine Fülle wertvoller Inhaltsstoffe zu bieten. Darunter viel Kalium, Eisen und Vitamin B. Allseits bekannt ist auch ihre verdauungsfördernde Wirkung, die sich bereits die alten Römer zunutze machten. Und schließlich steckt viel Fruchtzucker in den knackig-prallen Früchten, der sie zu schnellen Energielieferanten macht.

Klein und oval oder dick und rund

Doch was ist der Unterschied zwischen Zwetschgen und Pflaumen, die auch noch eng verwandt sind mit Mirabellen und Renekloden, die ebenfalls zur Pflaumenfamilie



gehören. Los geht die Verwirrung schon mit dem Namen: Heißen die blauen Früchte nun Zwetschgen mit g oder Zwetschen oder gar Quetsche, wie die Pfälzer sie nennt? Laut Duden heißen sie ganz offiziell Zwetschen. Doch ob mit oder ohne g: Zwetschgen, wie sie in Süddeutschland und fachsprachlich genannt werden, sind nicht das gleiche wie Pflaumen. Zwetschgen sind klein, eher oval und immer blau-violett. Pflaumen sind dicker, rundlicher und können ganz unterschiedlich gefärbt sein. So gibt es die frühreifen Eierpflaumen in Gelb, Rot oder auch Violett. Zudem besitzen Pflaumen eine ausgeprägtere Kerbe, die sogenannte Bauchnaht, und das Fruchtfleisch ist weicher und saftiger als bei Zwetschgen, lässt sich allerdings nur schwer vom Kern lösen. Pflaumen eignen sich bestens für die Zubereitung von Mus und Marmelade, während Zwetschgen mit ihrem festen Fleisch ideal sind für Zwetschgenkuchen. Da sie weniger Wasser enthalten, bleiben sie auch bei Hitze gut in Form.

Eine riesige Verwandtschaft

Gemeinsam ist Zwetschgen, Pflaumen, Mirabellen und Renekloden, dass sie zur Gattung der Pflaumen (*Prunus domestica*) gehören, die ihren Namen vom Familienmitglied der Echten Pflaume erhalten hat. Pflaume ist zunächst also nur ein Oberbegriff für eine Vielzahl von Sorten. Mehr als 2.000 gibt es weltweit, wobei in Deutschland lediglich 25 Sorten eine Rolle spielen. Damit gehören Pflaumen zu den variantenreichsten Früchte überhaupt. Viele neue Züchtungen kamen in den letzten 30 Jahren hinzu. Im Unterschied zu alten Sorten wie der „Hauszwetschge“ sind neue Züchtungen wie „Hanita“, „Hanka“ oder „Cacaks Schöne“ robuster gegenüber Krankheiten wie dem gefürchteten Scharka-Virus. Aber auch mit ihrem fruchtig-süßen Geschmack und mit der reichen Ernte schon im zweiten Pflanzjahr übertreffen sie die „Oldies“.



Von Asien in die ganze Welt

Ihren Ursprung haben Pflaumen in Vorderasien – vermutlich als natürliche Kreuzung der Schlehe und der Kirschpflaume. Kultiviert wurden sie erstmals in Syrien rund um die Stadt Damaskus. In unsere Breitengrade gelangten Pflaumen – wie viele andere Obstsorten auch – mit den Römern um 100 v. Chr. Heute wachsen sie weltweit überall dort, wo ein gemäßigtes Klima herrscht, wie in Nordamerika, Südafrika, Chile und natürlich in Europa. In Deutschland ist vor allem die Region um Bühl südlich von Baden-Baden ein Pflaumenparadies, in dem die leckeren Früchtchen an mehr als einer Million Bäume reifen.

Partner für Süßes und Pikantes

Die letzte Gelegenheit, einheimische Früchte frisch zu genießen, ist der Oktober. Ob sie tatsächlich frisch sind, erkennt man an ihrer intakten, weißen Wachsschicht, auch Duftfilm genannt, die die Früchte vor dem Austrocknen schützt. Wer sie nicht direkt vom Baum nascht, kann den herbstlichen Speiseplan mit einer Fülle von leckeren Pflaumengerichten bereichern: Allen voran natürlich der Zwetschgendatschi oder „Quetschekuche“. Ebenso lecker aber schmecken Zwetschgen als köstliche Beilage zu Quark, Germknödel und Kaiserschmarrn. Auch pikanten Gerichten geben Pflaumen die besondere Note: ob als fruchtig-süße Zugabe in Soßen zu Wild und Lamm oder als fruchtiges Chutney. Und selbst als Hochprozentiges haben sie Karriere gemacht. Geschätzt werden sie als Zwetschgenwasser ebenso wie eingelegt im Rumtopf.

Getrocknet noch intensiver

Wer Zwetschgen und Pflaumen auch in der kalten Jahreszeit genießen möchte, kann sie zudem ganz leicht konservieren. Vor allem als Mus und Konfitüre, verfeinert

mit Zimt und Anis, sind sie ein köstlicher Wintergenuss. Auch Einmachen oder Einfrieren lassen sich die Früchte gut. Letzteres gilt allerdings nur für Zwetschgen, da Pflaumen mit ihrem hohen Wassergehalt beim Auftauen matschig werden. Und schließlich dürfen getrocknete Pflaumen als gesunder Wintersnack nicht fehlen. Aufgrund des Wasserverlustes beim Trocknen stecken sie voll konzentrierter Ballast- und Nährstoffe, sind wunderbar süß und schmecken intensiver als frische Früchte. Einfach Pflaumenaroma pur.

Welcher Pflaumenbaum passt in den Garten?

Wichtig bei der Auswahl des richtigen Pflaumenbaums ist vor allem die Wuchsform. Hochstamm-bäume werden bis zu vier Meter groß und brauchen auch im Umfang entsprechend viel Platz. Im Sommer bieten sie zwar wunderschöne Schattenplätze, ernten lassen sie sich aber nur mit einer Leiter. Ideal für kleine Gärten sind Halb- oder Viertelstämme, die eine maximale Höhe von 120 cm erreichen, sowie Buschpflaumen, die sich sogar in größeren Kübeln anpflanzen lassen. Grundsätzlich gilt: Je kleiner ein Zwetschgenbaum ist, desto schneller trägt er Früchte, desto kürzer ist aber auch seine Lebenserwartung.

Wer Zwetschgen und Pflaumen vom Juli bis weit in den Herbst hinein ernten will, sollte zudem auf unterschiedliche Sorten achten, z.B. auf frühreife wie „Katinka“, mittelfrühe wie „Felsina“ und „Topfive“ sowie spätreife wie „Haroma“.





Herbst ist Heckenzeit: jetzt pflanzen und schneiden

Um das Grundstück fehlt noch eine Hecke? Dann ist jetzt die beste Zeit, sie zu pflanzen. Auch ältere Hecken bekommen im Herbst eine neue Form.

Hecken sind nicht nur perfekt, um den Garten zu untergliedern, auch als Sichtschutz sind sie eine gute Wahl – vorausgesetzt, sie wachsen schön dicht und bleiben gut in Form. Deshalb sollten Sie, bevor es ans Pflanzen geht, überlegen: Soll die Hecke im Sommer wie im Winter grün sein oder nimmt eine immergrüne Hecke im Winter zu viel Licht? Steht die Hecke in der prallen Sonne oder braucht man Pflanzen, die Schatten vertragen? Will man eher eine Hecke für Faule, die nicht oft geschnitten werden muss? Oder brauchen Sie eine schmale Hecke, die nicht viel Platz im Garten wegnimmt?

Gerade der letzte Punkt wird angesichts kleiner werdender Grundstücke immer wichtiger: Hecken, die bei einer Breite von nur 30 bis 40 cm problemlos eine Höhe von zwei Metern und mehr erreichen. Schmal in die Höhe wachsen beispielsweise immergrüne Arten wie die Säulen-Thuja der Sorten „Smaragd“ und „Columna“, schmale Säuleneiben, Blauzypressen oder Blauer Raketengewächter. Zwar nicht von Natur aus schmal, aber für jeden Schnitt zu haben, sind Laubgewächse wie Liguster, Hain- und Rotbuchen, die zudem einheimischen Vögeln und Insekten einen natürlichen Lebensraum bieten. Im Gegensatz zu den meisten Nadelgehölzen vertragen sie selbst einen kompletten Neuschchnitt. Der darf allerdings nur im Herbst oder Winter außerhalb der Brutzeit der Vögel erfolgen – am besten zwischen Mitte Oktober und Anfang November. Formschnitte sind hingegen das ganze Jahr über erlaubt.

Schneller Sichtschutz - viel Arbeit

Je schneller eine Hecke wächst, desto öfter muss man zur Heckenschere greifen. Mit schnell wachsenden Gehölzen wie Kirschlorbeer, Scheinzypressen oder Hainbuchen ist der Nachbar zwar schnell außer Sicht, dafür aber steht mindestens zweimal im Jahr ein Heckenschnitt an, und es gibt viel Grünschnitt zu entsorgen. Entspannter geht es da mit einer Eibenhecke zu. Sie wächst jung schneller und im Alter langsamer. Außerdem kann sie – im Gegensatz zu allen anderen Nadelgehölzen – bis tief ins alte Holz zurückgeschnitten werden, ohne hässliche kahle Stellen zu bekommen. Und sie verträgt sowohl volle Sonne als auch Schatten. Ihr Nachteil ist allerdings, dass fast alle Pflanzenteile stark giftig sind.

Perfekte Pflanzzeit: der Oktober

Die ideale Pflanzzeit einer neuen Hecke ist der Herbst. So können die Pflanzen vor dem ersten Frost anwachsen und treiben im Frühjahr gut aus. Ab Oktober erhalten Sie in Ihrem Land & Freizeit Markt neben Topfpflanzen auch günstige „Wurzelwaren“ ohne Erdballen und Topf, die Sie direkt nach dem Kauf einpflanzen sollten. Geschnitten werden frisch gepflanzte Hecken je nach Art unterschiedlich: Bei Buchenhecken kürzt man direkt nach dem Pflanzen die unverzweigten Spitzen um rund die Hälfte, damit sich die Hecke reich verzweigt und schön dicht wird. Auch in den folgenden Jahren werden lange Triebe immer wieder gekürzt, lange bevor die Hecke ihre endgültige Form hat. Anders Nadelholzgewächse: Sie werden erst im zweiten Jahr das erste Mal geschnitten. Gekappt werden immer nur die Jahrestriebe, was im Herbst oder vor dem Austrieb im Frühjahr erfolgen kann. Wichtig ist bei beiden Heckenarten die Trapezform. Hecken sollten immer so geschnitten werden, dass sie unten breiter sind als oben. So kommt auch unten genügend Licht hin und die Hecke bleibt dauerhaft von Kopf bis Fuß grün und blickdicht.



Hecke pflanzen: So geht's

- Wurzelackte Pflanzen über Nacht in Wasser stellen; Pflanzen in Töpfen solange in Wasser eintauchen, bis keine Blasen mehr aufsteigen.
- Schnur spannen und Grenzabstand beachten: bei einer Hecke von zwei Metern Höhe mindestens 50 cm.
- Pflanzlöcher ausheben. Die Pflanzlöcher sollten doppelt so tief und breit sein wie der Wurzelballen. Der Pflanzabstand beträgt etwa 30 bis 40 cm.
- Wurzeln etwas einkürzen und ins Pflanzloch stellen. Die Pflanze sollte nicht tiefer stehen als in der Baumschule, dazu auf die Färbung am Wurzelhals achten.
- Die ausgehobene Erde mit Kompost mischen und das Pflanzloch auffüllen. Wichtig ist, dass keine Hohlräume entstehen. Pflanzen etwas rütteln und anschließend Erde gut festtreten.
- Einen Gießrand um die Pflanze formen und jede Pflanze kräftig gießen (auch an Regentagen).
- Zum Schluss die aufgelockerte Erde 5 bis 10 cm hoch mit einer Mulchschicht bedecken (Rindenmulch oder Holzhäcksel). So bleibt die Erde gleichmäßig warm und feucht, außerdem wächst weniger Unkraut.



Zum Weiterlesen: „Richtig Einwintern im naturnahen Garten“ von Joachim Brocks
Wie bringt man seine Gartenschätze gut durch den Winter? Lassen Sie sich von dem Ökologen Joachim Brocks das Wann, Wo und Wie des Einwinterns zeigen. Der Experte für Naturgärten verrät, welche Gartenpflanzen Schutz brauchen, wie die idealen Winterquartiere für Kübelpflanzen aussehen und wie Obstgehölze gut über die kalte Jahreszeit kommen. Erhältlich ist der handliche Gartenratgeber für 12,95 Euro in Ihrem Land & Freizeit Markt. ISBN: 978-3-8404-8114-7.



Winterblues ade: gut gelaunt in die kalte Jahreszeit

Kürzer werdende Tage, der nächste Sommer in weiter Ferne. Da kann die Stimmung schon mal in den Keller sinken. Hier sind unsere Tipps, wie Sie den Herbst- und Winterblues in Schach halten.

Es ist vor allem das fehlende Licht, das uns im Herbst und Winter zu schaffen macht. Wir fühlen uns trotz ausreichenden Schlafs schlapp und müde, die Lust, etwas zu unternehmen, sinkt und manch einen befällt ein wahrer Heißhunger auf Süßes. Da hilft nur eins – auch wenn es schwer fällt: raus an die frische Luft und den Herbst- und Wintertagen die schönen Seiten abgewinnen. Denn nur das Tageslicht bringt die Produktion des „Glückshormons“ Serotonin in Schwung und bremst die Bildung des „Schlafhormons“ Melatonin, das im Sommer nur nachts, an lichtarmen Wintertagen aber auch tagsüber gebildet wird.

Raus - mit Wolldecke und Glühwein

Schon 30 Minuten an der frischen Luft helfen, die Stimmung im wahrsten Sinne des Wortes aufzuhellen. Nutzen Sie also jede Gelegenheit, um den Hormonen auf die Sprünge zu helfen: in der Mittagspause einen kleinen Spaziergang machen, am Wochenende Pilze suchen, mit den Kindern durchs Laub waten, Drachen steigen lassen, den Garten winterfit machen oder ein Herbstpicknick mit Wolldecke und Glühwein veranstalten. Und selbst wenn das Wetter so schlecht ist, dass man keinen Hund vor die Tür schicken möchte: Gönnen Sie sich ein paar neue, sommerbunte Gummistiefel und ab geht es durch die Pfützen. Denn sogar ein grau verhangener Regentag liefert mit 3.000 Lux zehnmal mehr Licht als ein normal beleuchtetes Büro. Sie haben partout keine Zeit? Dann lässt sich der Winterblues



auch mit einer speziellen Tageslichtlampe vertreiben. Mit bis zu 10.000 Lux Lichtstärke reicht eine halbe Stunde vor der Lampe, z.B. während des Frühstücks, um besser gelaunt durch den Tag zu kommen. Was hingegen nicht hilft, ist ein „Sonnenbad“ im Solarium, denn nur wenn das Licht auf die Netzhaut trifft, kommt die Chemie in Gang.

Die gute Laune nach Hause holen

Zwar ist Licht das A und O für gute Herbst- und Winterlaune, die Glückshormone sprudeln aber auch, wenn Sie sich und anderen eine kleine Freude bereiten. Wie wäre es, die Wohnung herbstlich bunt in Rot- und Orangetönen zu dekorieren, ein Album mit Bildern des letzten Sommerurlaubs zu gestalten oder mit Freunden einen Spieleabend zu verabreden. Ebenfalls bestens geeignet: endlich mal wieder leckere Muffins backen, gemeinsam mit den Kindern Laternen basteln

und Kürbisse verzieren, in der heißen Badewanne entspannen, einen Wellnessstag mit eigenen Peelings, Masken und Massageöl einlegen oder sich mit einem leckeren Kräutertee und einem guten Buch aufs Sofa kuscheln. Es gibt unzählige Gute-Laune-Ideen, mit denen sich auch trüben Herbst- und Wintertagen sonnige Seiten abgewinnen lassen. Hauptsache, Sie bleiben aktiv und nutzen jede Gelegenheit, Tageslicht zu tanken.

Gute-Laune-Kräutertee selbst mischen

Es gibt zahlreiche Kräuter, die eine stimmungsaufhellende Wirkung haben, allen voran Johanniskraut. Dazu getrocknetes Johanniskraut beispielsweise mit frischer Ingwerwurzel, Salbei und Lavendel mischen und zehn Minuten ziehen lassen. Auch Melisse, Lavendelblüten, Lindenblüten und Pfefferminze passen gut in den herbstlichen Wohlfühltee.

Kräuter-Massageöl selbst ansetzen

WAS SIE BRAUCHEN:

Pflanzenöl, frische Kräuter, Glas oder Flasche

ÖL ANSETZEN:

Kräuter gründlich reinigen, trocknen und zerkleinern. Anschließend in ein Gefäß füllen und mit pflanzlichem Öl so weit aufgießen, dass die Kräuter vollständig bedeckt sind. Je nach Vorliebe können Sie Mandelöl, Distelöl oder Olivenöl verwenden. Das Gefäß für zwei bis drei Wochen warm stellen und täglich leicht bewegen. Abschließend durch ein Tuch abseihen und innerhalb von ca. sechs Monaten aufbrauchen.

DIE BESTEN KRÄUTER: Entspannend und beruhigend wirken Kräuter wie Thymian, Wacholder, Melisse und Lavendel. Wer es erfrischend und belebend mag, verwendet Pfefferminz.





Reineke Fuchs: sagenhaft schlau und ziemlich scheu

Ob im Polareis, in der Wüste, im heimischen Wald oder in den Gärten und Parks unserer Vorstädte: Der Fuchs ist weltweit zu Hause – und ein echter Überlebenskünstler.

Wer ihn zu Gesicht bekommen will, braucht Glück – oder viel Geduld. Denn der *Vulpes vulpes*, wie der hier heimische Rotfuchs wissenschaftlich heißt, liebt die Dämmerung und den Schutz der Nacht. Zudem ist er ausgesprochen menschen-scheu. Dabei reicht sein Lebensraum über die gesamte nördliche Halbkugel von Asien über Europa und Nordafrika bis nach Nordamerika. Damit ist der Rotfuchs einer der erfolgreichsten Beutegreifer weltweit.

Erfolgreich unterwegs ist der Fuchs auch in Legenden, Märchen und Sagen. Ob er sich als Reineke Fuchs aus jeder noch so brenzligen Situation rettet oder in Grimms Märchen dem Wolf ein Schnippchen schlägt: Stets ist der Fuchs der listige und schlaue Gegenpart, der aber auch so manches Mal den Kürzeren zieht.

Praktische Wohngemeinschaften

Fast wie im richtigen Leben. Denn recht schlau stellt der Fuchs seine Wohnungssuche an. Um sich das mühevoll Graben zu ersparen, zieht er gern als Untermieter in einen Dachsbau ein, wo er mit dem Hausherrn in friedlicher Nachbarschaft lebt. Selbst WGs mit Kaninchen sind bekannt. Mit ihnen schließt er den sogenannten „Burgfrieden“ – zumindest innerhalb des unterirdischen Zuhauses und solange man zusammen wohnt.

Weniger Glück hat der Fuchs, wenn es ihm auf der Jagd an den dichten, roten Pelz geht. Die meisten Füchse sterben vor dem ersten Lebensjahr. Allein in Deutschland werden pro Jahr mehrere Hunderttausend Füchse erlegt, was jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf ihren Bestand hat. Denn je mehr der Fuchs gejagt wird, desto stärker vermehrt er sich.

Der Fuchs - ein Familientier

Entgeht der Fuchs seinen Jägern, kann er bis zu zehn Jahre alt werden. Oft lebt er in einer monogamen Partnerschaft, die jedes Jahr zur Paarungszeit im Januar und Februar erneuert wird. Die drei bis sechs kleinen Füchse, die im Frühjahr das Licht des Baus erblicken, werden von der ganzen Familie versorgt: von der Füchsin, Fähe genannt, vom Rüden und oft von den Schwestern des Vorjahres, während die männlichen Jungfüchse im Herbst auf Wanderschaft gehen und ihr eigenes Revier suchen. Wird es knapp mit den Revieren oder der Nahrung, reduzieren Füchse ihre Fortpflanzung, sodass der Bestand mit und ohne Jagd relativ stabil bleibt.

Ganz schön ausgefuchst

Den Ruf, besonders schlau zu sein, hat der Fuchs seiner enormen Anpassungsfähigkeit und dem Einfallsreichtum bei der Jagd zu verdanken. Er stellt sich tot, um Krähen anzulocken, nähert sich Kaninchen spielend und tollend, bis er sie packen kann, und rollt Igel ins Wasser. Auch seine hervorragend ausgeprägten Sinne spielen eine Rolle. Ihre Nase schnüffelt 400 Mal besser als die eines Menschen. Und die in alle Richtungen drehbaren Ohren hören mühelos das Piepsen, Laufen und Nagen einer Maus. Beeindruckend ist auch ihr Sprungvermögen. Obwohl nur rund 40 cm groß, können Füchse über 1,80 Meter hohe Zäune und Mauern springen. Federvieh, das draußen gehalten wird, braucht also einen guten Schutz, um nicht auf dem Speiseplan eines Fuchses zu enden.

Zumal Füchse Allesfresser sind. Hauptsächlich aber fangen sie Mäuse, die mit dem typischen „Fuchssprung“ geschnappt werden. Dazu kommen Kaninchen, Frösche, Insekten, in menschlicher Nähe auch Abfälle und in Notzeiten Aas. Im Sommer wird es mit Obst und Beeren auch



mal vegetarisch. Hunde und Katzen haben von einem Fuchs übrigens nichts zu befürchten. Ebenso wenig wie der Mensch. Denn begegnet der Fuchs einem Zweibeiner, sucht der misstrauische und vorsichtige *Vulpes vulpes* sein Heil lieber in der Flucht.

Geht vom Fuchs Gefahr aus?

Füchse werden oft im Zusammenhang mit dem Fuchsbandwurm und der Tollwut genannt. Doch wie gefährlich sind Füchse wirklich?

Tollwut: Die Tollwut ist in Mitteleuropa ausgerottet. 2008 wurde Deutschland offiziell für tollwutfrei erklärt. Von den Füchsen geht also keine Tollwutgefahr mehr aus.

Fuchsbandwurm: Der Fuchsbandwurm ist ein Parasit, der sich über Zwischenwirte wie Mäuse auf den Endwirt überträgt. Das können Füchse, aber auch mäusefressende Hunde sein. Dass der Fuchsbandwurm über im Wald gepflückte Beeren oder Bärlauch auf den Menschen übertragen wird, gilt mittlerweile als unwahrscheinlich. Wesentlich größer ist die Ansteckungsgefahr bei infizierten Haustieren, wobei Hunde wesentlich häufiger betroffen sind als Katzen. Zudem ist die meldepflichtige Fuchsbandwurmerkrankung Echinokokkose äußerst selten. Bundesweit werden jährlich rund 30 Betroffene gemeldet, von denen die meisten einen Hund besitzen oder in der Landwirtschaft arbeiten.



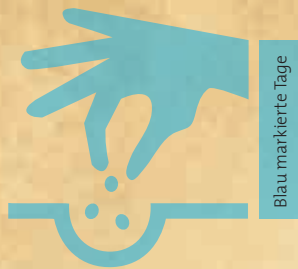


Gewinnerfoto von Herrn Manfred Hils

Naturbild der Saison Jetzt mitmachen und gewinnen! In jeder Ausgabe veröffentlichen wir ein Leserfoto zum Thema „Natur“. Eine Fachjury wählt unter allen Einsendungen das Gewinnerfoto aus. Der Fotograf dieses Bildes erhält einen Einkaufsgutschein über **50 Euro** für den Land & Freizeit Markt.

Machen Sie mit! Teilnahmebedingungen unter www.landflair-magazin.de
Einsendeschluss für die Teilnahme an der nächsten Ausgabe ist der 27. Oktober 2016.

Mondkalender



Pflanzzeit

günstig für Aussaat und Pflanzung, Gehölzschnitt und Ernte von Wurzelfrüchten



Blütentage

z. B. Blumen, Heil- und Küchenkräuter



Fruchtage

z. B. Artischocken, Auberginen, Bohnen, Erbsen, Getreide (und andere Körnerpflanzen), Gurken, Kürbisse, Linsen, Mais, Melonen, Paprika, Tomaten, Zucchini sowie Baum- und Strauchobst



Wurzeltage

z. B. Erdmandeln, Futterrüben, Kartoffeln, Knoblauch, Knollenfenchel, Knollensellerie, Kohlrüben, Möhren, Radieschen, Rettich, Rote Bete, Zwiebeln



Blatttage

z. B. Chicorée, Kohlrabi, Porree, Mangold, Salate, Spinat, Kohlarten (außer Brokkoli, dieser reagiert am besten auf Blütenimpulse)



Ungünstig für Gartenarbeit



Eventuelle Konstellationsänderungen zwischen 20.00 und 7.00 Uhr sind aus Gründen der Übersichtlichkeit des Kalendariums nicht aufgeführt.

Oktober			November		
Sa 1		●	Di 1		ab 19.00
So 2			Mi 2		
Mo 3	bis 16.00 ab 17.00		Do 3		
Di 4			Fr 4		
Mi 5	ab 8.00		Sa 5		
Do 6			So 6	bis 11.00 ab 12.00	
Fr 7	bis 19.00 ab 20.00		Mo 7		
Sa 8			Di 8	bis 16.00 ab 17.00	
So 9			Mi 9		
Mo 10			Do 10	bis 12.00 ab 13.00	
Di 11			Fr 11		
Mi 12	bis 8.00 ab 9.00		Sa 12		
Do 13			So 13		
Fr 14			Mo 14		
Sa 15			Di 15		
So 16	bis 14.00 ab 14.00		Mi 16		
Mo 17	ab 14.00		Do 17		
Di 18			Fr 18		
Mi 19			Sa 19		
Do 20	bis 16.00 ab 17.00		So 20	bis 12.00 ab 13.00	
Fr 21			Mo 21	bis 16.00	
Sa 22	bis 16.00 ab 17.00		Di 22	ab 16.00	
So 23			Mi 23	ab 8.00	
Mo 24	ab 8.00		Do 24		
Di 25	bis 16.00		Fr 25		
Mi 26	ab 16.00		Sa 26		
Do 27			So 27		
Fr 28			Mo 28	bis 18.00 ab 19.00	
Sa 29			Di 29		
So 30			Mi 30		
Mo 31	bis 19.00				

Daten des Kalendariums: Aussaatage nach kosmischen Rhythmen 2016, OLV-Verlag, 10,90 Euro



Snacks für jeden Geschmack

Jeder Hund freut sich über Leckerlis. Als kleine Belohnung zwischendurch sind sie durchaus sinnvoll. Die breite Auswahl an Snacks hält für jeden etwas bereit – ob Welpen oder Allergiker.

Die meisten Hundebesitzer verwöhnen ihren Vierbeiner ab und zu mit ein paar Leckerlis. Geschieht das in Maßen, ist es eine gute Sache, denn es fördert die Mensch-Tier-Beziehung und belohnt Erfolge in der Hundeerziehung.

Die schmackhaften Snacks gibt es in vielerlei Arten und Zusammensetzungen: Als Softsnacks mit Fisch, Käse oder Fleischgeschmack, aber auch als knackige Biskuits, die zudem die Zähne kräftigen und reinigen können. Je nach Größe des Vierbeiners in großen harten oder kleinen,

weicheren Brocken. Manche sind zusätzlich mit wertvollen Vitaminen oder Mineralien angereichert. Einen Zusatznutzen bieten auch Dentalsticks: Sie sind nicht nur willkommene Belohnungshappen, sondern helfen Zahnstein vorzubeugen und Plaque zu verringern. Ebenso wie die anderen Snacks eignen sie sich von ihrer Größe und Konsistenz sehr gut dazu, sie als kleine Belohnung zum Hundetraining oder beim Spaziergang mitzunehmen.

Belohnen und beschäftigen

Solche Leckerchen sind aber nicht nur lecker, sondern leider oft auch kalorienreich. Zu häufiges Verwöhnen oder Belohnen führt – wie zu häufiges Naschen bei Menschen – zu Übergewicht. Deshalb empfiehlt es sich, stattdessen auch einmal Kauartikel zu reichen: Sie enthalten wenig Kalorien, befriedigen den natürlichen Kautrieb des Hundes und pflegen seine Zähne. Viele halten ihn außerdem stundenlang beschäftigt. Sind sie hochwertig, werden sie schonend getrocknet und brauchen dadurch keine Konservierungs-

LandFlair Tipp

Naschen und Spielen: Verpacken Sie Leckerlis doch einmal in dickeres Papier. Viele Hunde lieben es, sie anschließend herauszuschälen.

stoffe. Auch bei Kauartikeln ist für jeden Hundeschmack etwas dabei. Große Hunde mit ausgeprägtem Kautrieb freuen sich zum Beispiel über besonders harte „Fälle“ wie Maxi-Kauknochen, Ochsenziemer, Rindersehnen und Rindernasen. Für Welpen gibt es eigens softere Welpensticks, damit die Milchzähne und weichen Kieferknochen nicht verletzt werden. Auch Kälberblasen, getrockneter Pansen oder Fisch sind für sie ideal.

Selbst Hunde mit Futter-Allergien müssen nicht auf ihr Kauvergnügen verzichten: Bei ihnen kann man Snacks aus getrocknetem Hühnerfleisch versuchen. Sie besitzen wenig Allergene und sind zudem äußerst fettarm.



Schmackhaftes Belohnungsfutter

Ergänzungsfuttermittel für Hunde



Land & Freizeit

Tier . Hof . Garten



ab **1⁹⁹€**
 ScanFarm® Mini Streifen 100 g (100 % Schweinedarm), Rinderlungen 300 g, Rinderstreifen Rind 100 g, Rinderkopfhaut 400 g, Rinderschlund 400 g, Hühnerfüsse 300 g und weitere Sorten.

Erhältlich in allen **Land & Freizeit Märkten**
www.landundfreizeit.de
 oder webshop www.scanfarm.de



Bunte Himmelsstürmer

Wenn die Herbstwinde über Wiesen und abgeerntete Felder wehen, ist es wieder Zeit für einen faszinierenden Familienspaß: raus in die Natur und Drachen steigen lassen.

Der Traum vom Fliegen – er fasziniert die Menschen seit jeher. Die Chinesen sollen es gewesen sein, die bereits im 6. Jahrhundert v. Chr. das erste Flugobjekt in den Himmel schickten. Kaufleute brachten die bunten Himmelsstürmer im 16. Jahrhundert mit nach Europa, und schon bald gehörte der Drachen zum Lieblingsspielzeug der Kinder. Heute gibt es sie in allen nur erdenklichen Formen, Farben und Größen – sogar als Zugdrachen, die den Drachenlenker beim sogenannten Powerkiten mit in die Lüfte nehmen.

Loopings mit zwei Schnüren

Für das erste Drachenabenteuer eignen sich am besten Einleinerdrachen mit nur einer Schnur. Schon Vier- und Fünfjährige können mit ein bisschen Hilfe einen Einleiner im Wind halten. Etwas schwieriger, aber auch spannender wird es mit einem Zweileiner, der an zwei Schnüren befestigt ist. Indem man an beiden Schnüren unterschiedlich stark zieht, lassen sich mit ein bisschen Übung tolle Flugfiguren vollziehen, von Kurven über Schrauben bis zu spektakulären Loopings. Weht allerdings der Wind etwas

stärker, ist schon einiges an Kraft erforderlich, um einen Zweileiner zu halten.

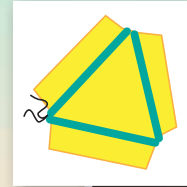
Drachen wollen hoch hinaus. Länger als 100 Meter darf eine Schnur jedoch nicht sein. Bei den Kleinsten, die ihre ersten Drachenübungen machen, reichen 40 bis 60 Meter. Und natürlich ist der richtige Ort für den Drachenspaß entscheidend. Am besten sind große, ebene Wiesen ohne Bäume und Stromleitungen, die in gebührendem Abstand zu Straßen, Schienen sowie Pferde- und Kuhweiden liegen.

In die Lüfte bekommt man einen Drachen am leichtesten zu zweit: Einer hält die Schnur und einer in einigem Abstand den Drachen – und zwar gegen den Wind, denn Drachen starten wie Flugzeuge immer mit Gegenwind. Gemeinsam geht es dann los. Sobald sich die Schnur spannt und der Drachen an der Leine zieht, lässt man ihn los. Viel Wind braucht es zum Drachensteigen nicht. Schon Windstärke drei, bei der sich leicht die Äste in den Baumkronen wiegen, reicht für einen Drachenausflug. Und der ist natürlich am schönsten mit einem selbst gebastelten Drachen, von dessen Art kein zweiter im herbsthlichen Himmel seine Bahnen zieht.



Das alles brauchen Sie:

- 24 Strohhalme,
- Küchenfaden,
- Drachepapier (unterschiedliche Farben),
- Kleber, Schere



Drachen basteln mal anders

Bastelanleitungen für Drachen gibt es viele. Wir haben Ihnen heute aber mal eine ganz besondere Variante ausgesucht. Dieser Drachen ist dank seiner Bauweise sehr leicht und das Selberbauen macht gerade auch mit Kindern viel Spaß. Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen.

- Schneiden Sie das Drachepapier in dreieckige Formen, die ca. 2 – 3 cm größer sind als die Dreiecksfläche. Falten Sie die Papier-Enden um die Strohhalme und verkleben Sie die Umschlagfalte. Wiederholen Sie den Vorgang bei der zweiten Seite. Die dritte und vierte bleibt offen.



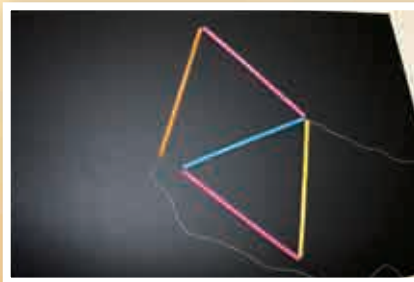
- Produzieren Sie nach diesem Muster vier Dreieckskörper. Wenn Sie unterschiedliche Farben verwenden, wird der Drachen später schön bunt.



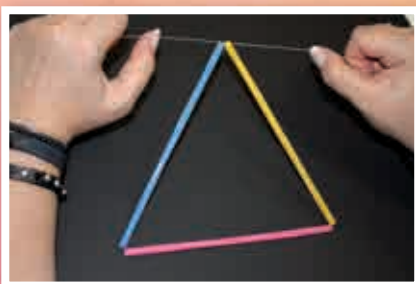
- Legen Sie die vier Körper wie gezeigt mit der offenen Seite nach vorne und mit der zweiten nach unten in eine Richtung zusammen. Zwei vorne, einer dahinter und eine Form obenauf. Verknöten Sie die Anschlusspunkte wieder miteinander und Ihr Drachen ist fertig. Die Leine wird an der unteren Linie mittig befestigt.



- Ziehen Sie den Faden durch den ersten Strohalm. Dabei den Faden noch nicht einkürzen.



- Ziehen Sie zwei Strohhalme auf den Faden und knöten Sie diese wie auf der Abbildung gezeigt mit dem vorhandenen Dreieck zusammen.



- Ziehen Sie den Faden durch zwei weitere Strohhalme, legen Sie die drei Strohhalme zu einem Dreieck zusammen und verknöten Sie die Faden-Enden. Nun den Faden abschneiden.



- Clappen Sie ein Dreieck hoch und verbinden Sie es mit einem Strohalm auf dem Faden mit der noch freien Ecke, sodass eine dreidimensionale Form mit drei gleich großen Dreiecken entsteht.



Meerschweinchen im Glück

Meerschweinchen sind die Lieblinge vieler kleiner Tierhalter. Kuschelig, niedlich und einfach zum Verlieben. Wer ihre Bedürfnisse kennt, kann sie leicht glücklich machen.

Sie sind neugierig, putzmunter und äußerst gesellig. Wohl fühlen sich die kleinen Nager, wenn sie – wie ihre wilden Verwandten in Nord- und Südamerika – unter Artgenossen leben, mit denen es immer etwas zum „Plaudern“ gibt. „Meerlis“ grunzen, brummen, pfeifen, quieken und besitzen mehr als 30 verschiedene Laute, um sich mitzuteilen. Lebt ein Meerschweinchen allein, verkümmert es, denn ihm fehlt ein Gegenüber, um sich artgerecht verhalten zu können. Gesund bleiben die sozialen Tiere nur, wenn sie mindestens zu zweit sind. Dann können sie bis zu acht Jahre alt werden, was man schon beim Kauf eines Meerschweinchens bedenken sollte.

50 kleine Mahlzeiten am Tag

Meerschweinchen sind kleine Vielfraße. Rund 50-Mal am Tag eilen sie zum Futternapf oder zupfen an der Heuraufe. Der Grund dafür ist ihr Stopfdarm, der ständig Nachschub braucht, damit er seine Arbeit verrichtet. Meerlis brauchen daher stets frisches Heu in ihrem Gehege. Es hält den Darm in Schwung und bietet durch den langen Kauvorgang viel Beschäftigung. Zudem hilft es, die Backenzähne

abzunutzen, die bei Meerschweinchen ein Leben lang nachwachsen.

Ergänzt wird Heu von portionsweise gefüttertem Gemüse und Obst sowie speziellem Meerschweinchenfutter – auch im Freigehege, denn Gras allein reicht als Futter nicht aus. Ideal sind Vollwertfutter wie das Mümmel Premium Meerschweinchenfutter, das alle Bestandteile liefert, die Meerschweinchen auch in der freien Natur fressen. Und natürlich brauchen die Tiere jederzeit frisches Wasser, im erhöht stehenden Napf oder über eine außen am Käfig angehängte Trinkflasche.

Viel Platz und täglich Auslauf

Damit Meerschweinchen mit ihren vielen kleinen Mahlzeiten nicht dick und kugelrund werden, sollten sie viele Gelegenheiten haben, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzukommen. Am besten schon bei der Suche nach ihrem Futter. Zusätzlich halten Spielzeuge wie Tunnel, Brücken, Leitern oder Stroh zum Verstecken die kleinen Nager auf Trab. Am wichtigsten aber ist viel Platz. Je größer ein Käfig und je mehr Auslauf sie haben, umso besser.

Was Sie für die Erstaussstattung brauchen:

- Transportbox (Meerschweinchen immer auf dem Rücksitz, nie im Kofferraum transportieren)
- Käfig mit mindestens 0,5 m² Platz pro Tier (herkömmliche Käfige aus Zoofachgeschäften sind zu klein und nicht artgerecht)
- Käfigausstattung: ein Holzschlafhaus pro Tier, Versteckmöglichkeiten, Spielzeug sowie wechselnde Futterspiele und Knabbermaterialien
- Heuraufen und Futternapf
- Heu und Meerschweinchenfutter
- Trinkflasche oder Wassernapf
- Kleintier-Einstreu aus Stroh oder Weichholz
- Toilette für die „Urinecke“
- Krallenschere oder Nagelknipser



Ein Nagerheim sollte mindestens die Maße von 120 x 60 cm sowie eine Höhe von 50 cm haben, um hier und da eine zweite Etage einbauen zu können. Die bietet nicht nur zusätzlichen Platz und eine gute Aussicht, sondern auch schöne Verstecke zum Dösen und Schlafen. Groß genug ist ein Käfig, wenn er auch dann noch genügend Lauffläche bietet, nachdem alle Futter- und Schlafplätze untergebracht sind. Aber egal wie groß der Käfig ist: Meerschweinchen brauchen ihren täglichen „Freigang“. Im Sommer sind dazu Freilaufgehege für die Wiese ideal, im Winter kann das Gehege in der Wohnung aufgebaut werden, versehen mit einer bodenschützenden Nylonunterlage.

Kuscheln ja - aber bitte nur freiwillig

Auch wenn Meerschweinchen mit ihrem wuscheligen Fell und dem putzigen Gesicht so aussehen: Sie sind keine Kuscheltiere. Berührungen – auch untereinander – mögen sie eher nicht. Zwar schlafen sie gemeinsam, aber nie mit Körperkontakt. Selbst „schnurrende“ Meerschweinchen auf dem Schoß zeigen nur ein Beschwichtigungsbrummen und hoffen, dass es bald wieder zurück ins Gehege geht. Gottseidank aber können Meerlis auch anders: Kommt ein Meerschweinchen freiwillig und bleibt, obwohl es weglaufen könnte, spricht das für wirkliche Zuneigung und ist ein umso schönerer Liebesbeweis.



Zum Weiterlesen:

„Meerschweinchen. Artgerecht halten und pflegen“ von Yvonne Lantermann. Ein kompakter Ratgeber für eine möglichst artgerechte Haltung der kleinen Nager. Im Buchhandel erhältlich für 4,95 Euro, ISBN 978-3-86127-072-0.

A red umbrella with a black handle lies on a bed of autumn leaves. The leaves are in various shades of orange, red, and brown, with some green grass visible at the bottom. The umbrella is partially open, and its shadow is cast on the leaves.

Wandern im Herbst: So gelingt die nächste Tour

Die schönste Zeit, die Wanderschuhe zu schnüren, ist der Herbst. Ziele gibt es genug. Und richtig ausgerüstet macht die Wandertour gleich doppelt so viel Spaß.

Herbstbunte Wälder, ein wunderbares Licht und die letzten warmen Tage: Zu keiner Zeit macht Wandern mehr Freude als im Herbst. Wer noch auf der Suche nach einer attraktiven Route ist, für den lohnt vor dem Start ein Blick ins Internet. Ob wanderbares-deutschland.de, top-trails-of-germany.de oder wandern-aktiv.de – auf zahlreichen Internetportalen werden Wanderwege und -steige vorgestellt, die kreuz und quer durch alle Regionen Deutschlands führen. Da ist sicher auch die eine oder andere Neuentdeckung vor der eigenen Haustür dabei. Die meisten Touren lassen sich als GPS-Daten downloaden. Wer nur mit dem Smartphone loswandern möchte, sollte sicherheitshalber die Wanderkarte nicht vergessen. Denn ein Funkloch macht die Orientierung schnell zur Herausforderung.

Damit die Wandertour nicht am Wetter scheitert oder an schmerzhaften Blasen, ist vorab ein Check des Wanderoutfits sinnvoll. Das Wichtigste sind die Schuhe. Achten sollten Sie auf einen absolut festen Fersensitz, auf einen fingerbreit Platz vor den Zehen, damit Sie auch beim Bergabgehen nicht anstoßen, und auf eine Schnürung, die nicht auf den Fußrücken drückt. Der Schuh sollte sich zudem nach dem Gelände richten: Je bergiger das Terrain und je schwerer das Gepäck, desto höher sollte der Schaft sein und desto kräftiger und verwindungssteifer die Sohle.

Der Rest des Wanderoutfits ist erst einmal Geschmackssache. Allerdings fühlt man sich in Funktionskleidung wohler als in Baumwoll-Shirts und Jeans. Denn Baumwolle wird schnell nass – ob durch Schweiß oder Regen – und trocknet nur langsam. Besser ist Funktionskleidung, da sie kaum Feuchtigkeit aufnimmt und sie schnell wieder abgibt. Welche Funktionskleidung und Wanderschuhe sinnvoll sind und worauf Sie achten sollten, dazu berät Sie gern Ihr Land & Freizeit Markt.



Das kleine Outdoor-Lexikon

Zwiebelprinzip

Die beste Wanderbekleidung ist der Zwiebellook. Direkt auf der Haut tragen Sie atmungsaktive, relativ eng anliegende Funktionsunterwäsche, danach eine Wärmeschicht aus Fleece und zuletzt eine wind- und wasserabweisende oder -dichte Jacke. Je nach Wetter lassen sich die Schichten unterschiedlich kombinieren, sodass Sie für alle Fälle gerüstet sind.

Softshell- oder Regenjacke?

Softshell ist ein anschmiegsames, weiches Material, das wind- und wasserabweisend ist und zwei Bekleidungsschichten vereint: die schützende äußere Schicht und die wärmende mittlere Schicht. Softshelljacken schützen vor Nieselregen. Regnet es stärker, ist eine Regenjacke die bessere Wahl. Denn sie ist dank verschweißter Nähte auch bei starkem Regen vollkommen wasserdicht.

Wassersäule: wasserabweisend und wasserdicht

Ob ein Gewebe wasserdicht oder „nur“ wasserabweisend ist, gibt der Wert der Wassersäule an. Wasserdicht darf sich in Deutschland eine Jacke nennen, die mindestens eine Wassersäule von 1.500 mm hat. Die meisten wasserdichten Jacken aus Ihrem Land & Freizeit Markt haben einen weit höheren Wert. Denn je höher die Wassersäule ist, desto länger ist ein Gewebe wasserdicht.

Atmungsaktiv und dampfdurchlässig

Der beste Wassersäulenwert bringt nichts, wenn Sie von innen nass werden. Deshalb ist die Atmungsaktivität eines Gewebes genauso wichtig. Gemeint ist damit die Fähigkeit eines Stoffes, Wasserdampf – also Schweiß, der verdunstet – von der Haut weg nach außen zu leiten. So bleibt die Haut trocken und die Körpertemperatur kann optimal reguliert werden.

Membran

Hochwertige Funktionskleidung ist mit einer Membran ausgestattet. Sie ist auf der Innenseite der Außenschicht aufgeklebt und besitzt mikroskopisch kleine Löcher. Durch die entweichen die Wasserdampfmoleküle nach außen, zugleich sind die Löcher zu klein, als dass Wassermoleküle von außen eindringen könnten. Den gleichen Zweck erfüllt eine aufgetragene Beschichtung, die jedoch nicht so langlebig ist wie eine Membran.

Winddicht

Ist ein Material winddicht, wird der permanente Austausch zwischen der kühlen Außenluft und der warmen, isolierenden Luftschicht am Körper verhindert. Einer der wichtigsten Faktoren, um nicht auszukühlen.





Fit für den Winter: Endspurt im Garten

Die Gartensaison geht zu Ende. Genügend Arbeit aber gibt es dennoch. Nicht nur der Garten muss winterfest gemacht werden. Auch das nächste Gartenjahr kann schon jetzt vorbereitet werden.

Pflanzkübel in Garage oder Keller holen, Rosen mit Kompost anhäufeln, die Teichpumpe ins Trockene bringen, nicht winterfeste Knollen wie Dahlien und Begonien ausgraben und auch die Gartengeräte nicht vergessen, die vor der Winterpause gründlich gereinigt und gewartet werden wollen. Der Herbst hält Gärtner noch einmal ordentlich auf Trab. Allein der Rasen braucht jetzt die volle Aufmerksamkeit. So mag das empfindliche Grün nicht unter Laub begraben werden. Wer die Blätter nicht mühsam zusammenrechen will, stellt den Rasenmäher auf die höchste Stufe ein und sammelt das Laub kurzerhand im Graskorb. Gemäht wird der Rasen solange, wie das Gras wächst – meist bis Mitte Oktober oder Anfang November. Ein bis zwei Tage nach dem letzten Mähen wird dann kaliumreicher Dünger wie der gartenkraft Herbstdünger ausgebracht, der das Gras stärkt und Winterschäden wie kahlen, braunen Stellen vorbeugt.

Besser im Herbst oder im Frühling?

Während viele Arbeiten in jedem Fall vor dem Winter erledigt werden sollten, gibt es einige, bei denen der richtige Zeitpunkt umstritten ist. Wann beispielsweise sollte der Garten umgegraben werden? Traditionell geschieht das vor dem Winter, damit die Erde durch die Frostgare* aufgesprengt und besonders feinkrümelig wird. Kritiker dieser Methode wenden jedoch ein, dass durch den Frost die im Boden lebenden Mikroorganismen zerstört werden, wodurch wichtige Nährstoffe für das Pflanzenwachstum im Frühjahr verloren gehen. Für sie ist die optimale Grabzeit der März. Alternativ kann man bei leichten Böden auch komplett auf das Umgraben verzichten. Dann wird über den Winter lediglich eine Mulchschicht aufgebracht und der Boden im Frühjahr mit einem Sauzahn tiefgründig gelockert, ohne ihn zu wenden. Eine Variante, die jedoch nicht mit schweren Lehm- und Tonböden funktioniert. Sie müssen umgegraben werden. Am besten im Herbst, damit die Frostgare den schweren Boden zusätzlich lockert.



Wer ein Stück Rasen im nächsten Jahr zum Blumen- oder Gemüsebeet umfunktionieren will, sollte ebenfalls im Herbst zum Spaten greifen. Ein frisch umgegrabenes Beet lässt man am besten ein Jahr liegen oder sät Gründüngung ein, bevor es bepflanzt wird. Ansonsten gilt: Der Herbst ist die beste Pflanzzeit. Blumenzwiebeln wie Schneeglöckchen, Narzissen und Tulpen kommen jetzt in die Erde, ebenso wie Heckenpflanzen (siehe Seite 10) sowie die Samen von Kaltkeimern wie dem Eisenhut, dem Frauenmantel, der Bergenie oder der Taglilie.

Auch bei den Stauden steht man vor der Frage: im Frühling oder Herbst schneiden? Zwar sieht es unordentlicher aus, sinnvoller aber ist es, das Staudengrün erst im Frühjahr zu entfernen. Denn die Grünmasse schützt die Knollen vor dem Frost, zudem finden viele Insekten in den Samen und Pflanzenrückständen Unterschlupf. Und mit Raureif überzogen, sind Stauden auch im Winter eine echte Augenweide.

Zurückschneiden - aber richtig

Eine weitere wichtige Aufgabe im Herbst ist der Rückschnitt. Aber auch hier gilt: Bei vielen Pflanzen wartet man besser bis zum Frühjahr. Während Schneeball- und Rispenhortensien im Herbst geschnitten werden, setzt man die Schere bei Gartenhortensien erst im Frühjahr an. Auch der Hauptschnitt von Lavendel erfolgt im Frühjahr. Im Herbst werden lediglich die Blüten abgeschnitten. Wer Jahr für Jahr leckeres Obst ernten will, muss zudem die Obstbäume schneiden. Aber auch hier scheiden sich die Geister: Lange galt der Winterschnitt als ideal, mittlerweile plädieren viele Fachleute dafür, Obstbäume im Sommer zu schneiden, damit der Baum inmitten der Wachstumsphase die Wunden schneller schließen kann. Ein Winterschnitt ab November bis Anfang März ist dagegen sinnvoll, wenn der Baum lange Jahre nicht geschnitten wurde oder einen kräftigen Rückschnitt erhalten soll.

Die wichtigsten Werkzeuge für Ihre Herbstarbeit

Das richtige Gartenwerkzeug erleichtert nicht nur die Arbeit, es schützt die Pflanzen auch vor unnötigen Verletzungen. Ihr Land & Freizeit Markt berät Sie gern bei der Auswahl.

Heckenschere, manuell oder mit Akku, zum präzisen, sauberen Zurückschneiden von Hecken und Sträuchern. Für eine größere Reichweite eignet sich ein Teleskopstiel oder ein abwinkelbarer Schneidkopf.

Astschere mit Ambossklinge für den exakten, schonenden Schnitt von harten, kräftigen Ästen an Obstbäumen.

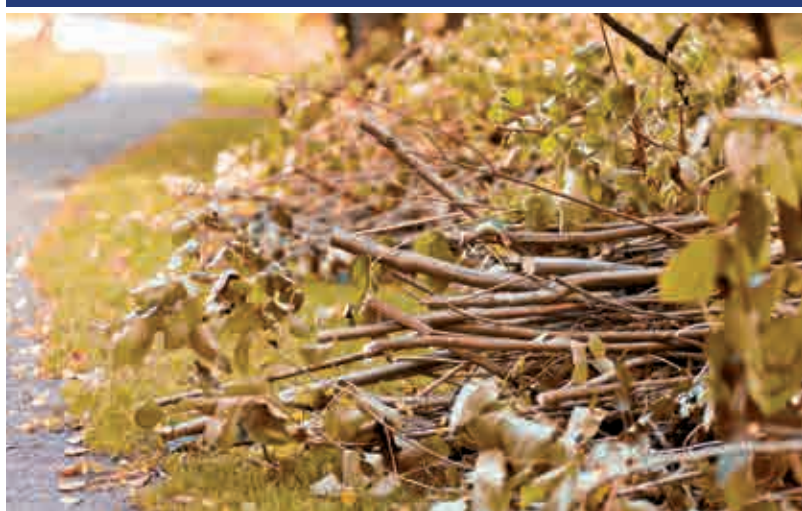
Rosenschere mit zweischneidiger Bypassklinge für das behutsame Schneiden der Triebe und Zweige an Rosen oder Blumen.

Spaten zum Umgraben, Ausheben, Auflockern und Umsetzen des Erdreichs. Darauf sollten Sie achten: auf breite Tritte rechts und links vom Spatenblatt, auf ein Blatt aus rostfreiem Edelstahl und auf einen langen, stabilen Stiel mit einem Durchmesser von mindestens 35 mm, der ein rückschonendes Arbeiten ermöglicht.

Blumenkelle zum Umsetzen von Pflanzen und zum Ausgraben frostempfindlicher Blumenzwiebeln.

Fächerbesen zum Zusammenkehren von Laub, Gras und Gartenabfällen. Für Arbeiten unter Büschen und in Beeten sind Modelle aus Metall geeignet.

Gartenhacke mit Zinken und Hackblatt zum Ausgraben von Kartoffeln, zum Einbringen von Herbstsaaten und zum Bodenlüften.





Meister der Körpersprache

Eine winzige Kopfbewegung, ein Zucken der Ohren, ein angespannter Muskel – Pferde kommunizieren mit minimaler Gestik und Mimik. Wer sie versteht, kann eine wesentlich intensivere Beziehung zu ihnen aufbauen.

Pferde sind Herdentiere, die darauf angewiesen sind, sich über ihre Körpersprache miteinander zu verständigen. Anders als bei Menschen spielen Laute dabei nur eine untergeordnete Rolle, denn in der freien Natur würde ein Wiehern die Feinde aufmerksam machen. Vielmehr setzt das Pferd den ganzen Körper ein, um Artgenossen mit kleinsten Bewegungen mitzuteilen, ob es Schutz braucht, in Ruhe dösen will, spielen möchte oder ob Gefahr droht.

Auf die leisen Töne achten

Übernimmt der Mensch die Rolle der Herdenmitglieder, versuchen Pferde, in ihrer gewohnten Sprache mit uns zu kommunizieren. Soll es also in der Pferd-Mensch-Kommunikation nicht zu ständigen Missverständnissen kommen, muss sich der Zweibeiner in „Pferdisch“ üben. Laute Kommandos, schieben, ruckartige Bewegungen und an den Hals klopfen gehören nicht dazu. Sie werden von Pferden – bestenfalls – nicht verstanden. Oder als respektloses Verhalten interpretiert, auf das das Pferd entsprechend reagiert. Wer sich mit seinem Pferd also tatsächlich verständigen will, muss sich auf die leise und feine Sprache der Vierbeiner einlassen.

Mit ganzem Körpereinsatz

Viel verrät bereits der Gesichtsausdruck eines Pferdes. Wie beim Menschen teilen Mimik und Augen die unterschiedlichsten Gefühlsregungen mit – von Müdigkeit über Entspannung und Freude bis zu Trauer und Schmerz. Auch die Ohren sprechen Bände. Dennoch genügt es nicht, das Einmaleins der verschiedenen Ohrpositionen zu lernen: Denn Pferde kommunizieren nie nur mit einem Körperteil. Jede Mimik und jede Körperhaltung lässt sich nur verstehen, wenn man die übrigen Körperteile ebenfalls im Blick behält. So bedeuten zurückgelegte Ohren zwar meist Aggression. Genauso können sie aber auch Angst oder Unsicherheit verraten. Sind die Ohren beispielsweise zurückgelegt und das Pferd gähnt, schaut weg und leckt sich die Lippen, kann es ebenso verwirrt sein, weil es eine Aufgabe nicht verstanden hat.

Genau beobachten - viel lernen

Die Sprache seines Pferdes zu verstehen, erfordert neben der Bereitschaft, sich ganz auf die „sprachlose“ und ungewohnte Kommunikation einzulassen, auch viel Zeit für Beobachtungen. Aufschlussreich ist es vor allem, Pferden auf der Weide im Kontakt mit anderen Pferden zuzusehen. Wie ist der Gesichtsausdruck, wenn ein Pferd mit Artgenossen spielt? Wie reagiert es, wenn es eine Berührung mag? Beim „Putzgesicht“ strecken Pferde häufig die Oberlippe vor, schließen die Augen und stellen die Ohren nach vorn oder zur Seite.

So sensibel Pferde kommunizieren, so genau beobachten sie das Verhalten ihrer menschlichen Sozialpartner. Pferde sind äußerst feinfühlig gegenüber, die selbst Körpersignale wahrnehmen, deren sich der Mensch nicht bewusst ist. So spüren sie jeden Stress, jede Unsicherheit und Angst. Aber ebenso zuverlässig nehmen sie die Ruhe und Sicherheit ihres Besitzers wahr. Und nur dann akzeptieren sie „ihren“ Menschen als Leittier, in dessen Schutz sie sich begeben und dem sie voll und ganz vertrauen.



Eine kleine Auswahl der Pferdesprache

Kauen mit leerem Maul: das „Unterlegenheitskauen“, das oft Fohlen zeigen. Es zeigt, dass ein Tier seine Unterordnung akzeptiert.

Zusammengepresstes, verkniffenes Maul: deutet auf Unzufriedenheit oder Aggressivität hin.

Flehmen: Mit hochgezogener Oberlippe wird der Kopf weit nach oben gestreckt, um einen interessanten Geruch besser riechen zu können. Kann aber auch Schmerz anzeigen.

Schildern: Wird ein Bein leicht angehoben, döst oder schläft das Pferd. Wird immer das gleiche Bein entlastet, kann auch Schmerz die Ursache sein.

Rüsselnase: Die verlängerte Oberlippe ist ein Zeichen von Genuss. Wird häufig beim Putzen, Kraulen oder einer Massage gezeigt.

Blubbern: ein tiefes Brummen, das eine Mutterstute gegenüber ihrem Fohlen zeigt sowie eng befreundete Tiere bei der Begrüßung.

Hängender Kopf und Hals: Zeichen von Entspannung, kann aber auch Schmerz, Erschöpfung und Resignation signalisieren.

Leicht angehobener, pendelnder Schweif: Dem Pferd geht es gut, es ist entspannt.

Wie

Pferde
täglich mit uns
kommunizieren

CADMOS Verlag



Daniela Bolze

Und sie sprechen doch

Die Autorin bietet einen kompetenten Einblick in die Natur der Pferde, deren Kommunikationsfähigkeit untereinander und vor allem in ihre Art und Weise, sich dem Menschen vom Boden und unter dem Sattel mitzuteilen. Es ist zudem ein sehr liebevolles und persönliches Credo, sich auf den Freizeit- und Sportpartner Pferd einzulassen, über ihn zu lernen, hinzusehen und ihm zuzuhören – für ein verständnisvolleres Miteinander.

17 x 24 cm, 128 Seiten, broschiert, durchgehend farbige Abbildungen
ISBN 978-3-8404-1023-9, 19,90 Euro (D, A)



Dampfnudeln mit Schokoladen-Mohn-Soße auf Pflaumenkompott

(Für 6 Portionen)

Zubereitungszeit: 1 h 30 min

Ruhen ca.: 1 h

Garzeit ca.: 30 min

Schwierigkeitsgrad: mittel

Zutaten:

Für die Dampfnudeln:

250 g	Mehl
1/2	Würfel frische Hefe, 21 g
50 g	Zucker
ca. 250 ml	Milch
50 g	Butter

Für das Kompott:

300 ml	trockener Weißwein
150 g	Zucker
1 Stück	Zitronenschale, unbehandelt
1	Vanilleschote
1	Zimtstange
800 g	Pflaumen
1 - 2 TL	Speisestärke

Für die Soße:

200 ml	Sahne
200 g	weiße Kuvertüre
1 EL	Mohnsamens

Zubereitung:

Das Mehl in eine Schüssel geben, in die Mitte eine Vertiefung drücken. Die Hefe mit 25 g Zucker und 125 ml lauwarmen Milch verrühren und in die Vertiefung gießen. Mit etwas Mehl bestäuben und gehen lassen. Nach ca. 30 Minuten an den Rand 25 g Butterflöckchen setzen und alles zu einem Teig verkneten. Mit einem Tuch bedecken und weitere ca. 30 Minuten gehen lassen. Die restliche Butter in einem großen Topf schmelzen lassen. Den Hefeteig zu einer langen Rolle formen und in 6 Portionen teilen. Diese zu Kugeln formen und weitere ca. 30 Minuten gehen lassen.

Zur Butter den restlichen Zucker geben und die übrige Milch zugießen. Die Dampfnudeln nebeneinander in den Topf setzen, Deckel fest verschließen. Etwa ca. 30 Minuten bei erst mittlerer, dann schwacher Hitze garen, bis die Dampfnudeln die gesamte Flüssigkeit aufgesaugt haben und sich am Topfboden eine Kruste gebildet hat. Den Topf aber während des Garens nicht öffnen.

Für das Kompott den Wein mit ca. 200 ml Wasser, Zucker, Zitrone, Vanille und Zimt aufkochen lassen. Köcheln, bis sich der Zucker aufgelöst hat.

Die Pflaumen waschen, halbieren, entsteinen und in Spalten schneiden. In den Sud geben, aufkochen lassen und vom Herd nehmen. Etwa 1-2 Minuten ziehen lassen, dann die Pflaumenstücke mit einem Schaumlöffel aus der Flüssigkeit nehmen, dabei die Gewürze entfernen. Die Stärke mit ein wenig kaltem Wasser glatt rühren. Unter den heißen Sud rühren und unter Köcheln leicht andicken lassen. Die Pflaumen wieder in den Sud geben. Kurz untermengen und abschmecken.

Für die Soße die Sahne in einem Topf erhitzen. Die Kuvertüre hacken, darin schmelzen und glatt rühren. Den Mohn unterrühren und die Soße vom Herd nehmen.

Die Dampfnudeln auf dem Kompott anrichten und mit etwas Soße beträufelt servieren.





Flammkuchen mit Kürbis und Birne (Für 4 Personen)

Zubereitungszeit: 40 min Gehzeit ca.: 30 min Backzeit ca.: 15 min Schwierigkeitsgrad: leicht

Zutaten:

Für den Teig: 400 g Mehl, 1 Päckchen Trockenhefe, ca. 7 g, 1 TL Salz, 1 TL Zucker, Mehl zum Arbeiten

Für den Belag: 300 g Hokkaido-Kürbis-Fruchtfleisch, Salz, 1 Msp. gemahlener Ingwer, 2 rote Zwiebeln, 2 Birnen, 200 g Magerquark, 200 g Crème fraîche, 1 Eigelb, Pfeffer aus der Mühle, 30 g Kürbiskerne, 2 EL Thymianblättchen oder gehackte Petersilie

Zubereitung:

Für den Teig das Mehl mit Hefe, Salz und Zucker mischen und mit ca. 200 ml lauwarmem Wasser zu einem mittelfesten Teig verkneten, bis er sich vom Schüsselrand löst. Abgedeckt an einem warmen Ort etwa 30 Minuten gehen lassen. Den Backofen mit 2 eingeschobenen Backblechen auf 240 °C Unter- und Oberhitze vorheizen. Für den Belag den Kürbis in dünne Scheiben schneiden oder hobeln und mit etwas Salz und Ingwer mischen. Die Zwiebeln schälen und in feine Spalten schneiden. Die Birnen waschen, abtrocknen, das Kerngehäuse entfernen und in dünne Spalten schneiden. Den Teig auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche zu 4 dünnen, länglichen Fladen ausrollen und diese auf Backpapier (in Blechgröße zugeschnitten) legen. Den Quark mit der Crème fraîche und dem Eigelb verrühren und mit Salz und Pfeffer würzen. Auf die Teigfladen streichen und dabei einen schmalen Rand freilassen. Mit den Zwiebeln, dem Kürbis und der Birne belegen. Die Kürbiskerne grob hacken, zum Schluss über den Flammkuchen streuen und im vorgeheizten Ofen 10-15 Minuten goldbraun backen. Die fertig gebackenen Flammkuchen aus dem Ofen nehmen, mit den Kräutern bestreuen und sofort servieren.

Helmut Schimmel

KOMPOSTREVOLUTION

Natürlich gärtnern mit Wurmhumus

Der Autor Helmut Schimmel beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit der Pflege und der Vermehrung von Kompostwürmern sowie der Erzeugung von wertvollem Wurmhumus. Seine Mitarbeiter gehören der Erdwurmart *Eisenia foetida* an. Diese kleinen Würmer sind in der Humuswirtschaft unentbehrlich. Sie sind für die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit grundsätzlich von großer Bedeutung. Die Wurmkompostierung ist zudem eine hervorragende Alternative zu herkömmlichen Kompostierungsverfahren, die im Allgemeinen unter teils hohen Energieverlusten leiden. Dem Erdwurm kommt auch bei der Kompostierung eine entscheidende Rolle zu. Gemeinsam mit dem großen Heer der Mikroorganismen ist er der wahre „Held“ im Untergrund, der Bodenbildner schlechthin, eben nicht nur in der freien Natur, sondern auch im Garten bei der Kompostierung.



Von Helmut Schimmel. 2014. 184 Seiten mit zahlreichen, farbigen Abbildungen. Format 14,8 x 21,0 cm. Broschur. ISBN 978-3-922201-87-8

Diplomgärtner Helmut Schimmel hat ein sehr persönliches und damit authentisches Werk zur Wurmhumuserzeugung und zum Selbstversorgergartenbau verfasst.

„Wer den Regenwurm zu seinen treuesten Freunden im Garten zählt, sollte schon einiges über sie wissen. Auch Tierfreundschaften müssen gepflegt werden. Kleine Aufmerksamkeiten werden wie im menschlichen Zusammenleben gerne angenommen.“

Diplomgärtner Helmut Schimmel



Erhältlich über jede Buchhandlung, Internet oder direkt vom OLV Verlag: Im Kuckucksfeld 1 · 47624 Kevelaer
Tel.: 02832/9727820 · Fax: 9727869
E-Mail: info@olv-verlag.de · www.olv-verlag.de

Impressum:

Herausgeber:

terres'agentur GmbH
Industrieweg 110, 48155 Münster
Tel.: +49 (0) 251 / 682 - 2740
Fax: +49 (0) 251 / 682 - 2743

Geschäftsführer: Herbert Möller, Michael Oestreich
Sitz: Münster, Amtsgericht Münster – HRB 5713
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE 115657267

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
Michael Oestreich

Layout und Satz:
www.terresagentur.de

Druck:
Druckerei Bitter & Loose
Mergenthalerstraße 18
48268 Greven

Für die Richtigkeit von Veröffentlichungen kann LandFlair trotz Prüfung nicht haften. Die Veröffentlichungen in LandFlair erfolgen ohne Berücksichtigung eines eventuellen Patentschutzes. Auch werden Warennamen ohne Gewährleistung einer freien Anwendung benutzt.

© Copyright terres'agentur GmbH

Erscheinungsweise:
LandFlair erscheint sechsmal jährlich.

Zahlungsmöglichkeiten:
WGZ Bank Münster
IBAN: DE87 4006 0000 0000 4891 41
BIC: GENODEM3XXX

Die nächste Ausgabe erscheint
am 30. November 2016.

Bildnachweis:

Seite 1 © Branko Srot, www.fotolia.de
© tanyagav, www.fotolia.de
© tinadefortunata, www.fotolia.de
Seite 2-3 © STANISLAV DUBEN, www.fotolia.de
© Kzenon, www.fotolia.de
© Monkey Business, www.fotolia.de
© Voyagerix, www.fotolia.de
© Kzenon, www.fotolia.de
© Artnaut, www.fotolia.de
© animaflo, www.fotolia.de
© AK-DigitalArt, www.fotolia.de
© Krawczyk-Foto, www.fotolia.de
© Smileus, www.fotolia.de
© Kzenon, www.fotolia.de
© bmf-foto.de, www.fotolia.de
Seite 6-7 © bodo011, www.fotolia.de
© HLPhoto, www.fotolia.de
© zabavina, www.fotolia.de
Seite 8-9 © xalanx, www.fotolia.de
© kazoo80, www.fotolia.de
© Jenny Sturm, www.fotolia.de
© HLPhoto, www.fotolia.de
© meteo021, www.fotolia.de
© vulcanus, www.fotolia.de
Seite 11 © karanysh, www.fotolia.de
© 7monarda, www.fotolia.de
© DavidMSchradler, www.fotolia.de
© rangizz, www.fotolia.de
Seite 13 © yuliihlovenchenko, www.fotolia.de
Seite 15 © Anna Omelchenko, www.fotolia.de
© STANISLAV DUBEN, www.fotolia.de
© STANISLAV DUBEN, www.fotolia.de
Seite 16-17 © LeitnerR, www.fotolia.de
© Tristan3D, www.fotolia.de
© DavidMSchradler, www.fotolia.de
© Franz Pfluegl, www.fotolia.de
Seite 19 © Kzenon, www.fotolia.de
Seite 20-21 © Magalice, www.fotolia.de
Seite 23 © devmaria, www.fotolia.de
© tanyagav, www.fotolia.de
© Anesse, www.fotolia.de
Seite 25 © fotoskaz, www.fotolia.de
© otspphoto, www.fotolia.de
Seite 27 © NCImages, www.fotolia.de
© Guido Grochowski, www.fotolia.de
© Salome, www.fotolia.de
Seite 29 © radzko, www.fotolia.de
© Colours-pic, www.fotolia.de
Seite 30-31 © FoodFoto Köln - www.stockfood.de
© Eising Studio - www.stockfood.de
© Food Photo & Video, www.stockfood.de



ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 10234-1609-1003

HAPPY DOG®

Wir sind die Heimat
gesunder Tiernahrung.



Macht Euch happy.

Elif Tokgoez,
Industriekauffrau bei Happy Dog
mit Sammy

Kostenlose Proben anfordern unter
www.happydog.de

Bei uns finden Sie eine Vielzahl von Produkten aus den Bereichen
Pferd & Reiter . Haus & Garten . Hund & Katze . Vogel & Nager . Spielwaren . Landwirtschaft & Nutztiere . Biobrennstoffe...

Land & Freizeit
Tier, Hof, Garten

24589 Nortorf
Raiffeisenstr. 2

25821 Struckum
Bahnhofstr. 2

24837 Schleswig
Busdorfer Str. 23

25920 Risum-Lindholm
Raiffeisenwä 1

25923 Süderlügum
Mittelweg 2

Land & Freizeit
Landmarkt Tier, Hof, Garten

25884 Viöl
Raiffeisenstr. 5

24975 Husby
Schleswiger Str. 8

24392 Süderbrarup
Raiffeisenstr. 31

24855 Jübek
Neuwerk 5

24242 Felde-Brandsbek
Kl. Nordseer Str. 9

23858 Reinfeld
Feldstr. 24a

22946 Grobensee
Sieker Str. 1a

scanfarm.de

www.landundfreizeit.de



Jetzt Fan werden!

www.facebook.com/landundfreizeit